

## Voraussichtliche Weltüberschwemmung mit Weizen.

Von unserem fachmännischen Mitarbeiter.

Die gegenwärtig sich entwickelnde Situation des Weizenweltmarktes zeigt Bilder in Sicht, die an Sonderbarkeit alles je Dagewesene übertreffen. Die Einflüsse des Weltkrieges haben am internationalen Weizenmarkt alle Verhältnisse verschoben, sie haben Rußland und Rumänien, die früher zu großem Teil Europa mit Brot- und Futtergetreide versorgten, als Lieferanten vollkommen ausgeschaltet, sie zeitweise sogar zuzufuhrbedürftig gemacht. Sie haben Australiens und zeitweise auch Argentiniens Getreide wegen des Mangels an Schiffsraum als unerreichbar beiseite geschoben, und sie haben Europa in der Hauptsache auf Nordamerika verwiesen, das ihnen räumlich am nächsten lag. Die Vereinigten Staaten haben ihre Aufgabe der Brotversorgung Europas mit Hilfe von Kanada und Argentinien auch erfüllt, aber doch nur vermöge eigener Bedarfsbeschränkungen, und das veranlaßte die Regierung zu ihrer letztjährigen außerordentlichen Agitation für die Vergrößerung des Weizenanbaus. Der Hauptanreiz hierzu lag in der Garantie eines Mindestpreises von 2 Dollar 26 Cent für den Bushel (1 Bushel Weizen = 27,2 kg), der auch seine Schuldigkeit tat. An Winterweizen sind nach dem amtlichen Ackerbaubericht vom Dezember bis Beginn des Winters 49 Millionen Acres (1 Acre = 0,4 ha) angebaut worden, gegen 42,2 Millionen im Vorjahr, in dem auch schon der Anbau erheblich gesteigert war, 40,1 Mill. in 1916/17 und 37,3 Mill. Acres in 1915/16. Die Dezember-Anbauziffern haben insofern immer nur relativen Wert, als man nicht weiß, wieviel von der Aussaat im Winter zugrunde geht. Und das ist in der Union sehr oft ein nicht unbedeutender, manchmal ein erschreckend großer Prozentsatz. So betrug von Winterweizen in Tausenden Acres

	1915/16	1916/17	1917/18	1918/19
Der Herbstanbau abgeerntet wurden	37 256	40 090	42 170	49 027
Anbauverlust	2 427	12 600	5 863	—

Die annähernde Größe der Auswinterungen erfahren wir gewöhnlich erst in der amtlichen Maistatistik des Washingtoner Bureaus, so daß wir gegenwärtig darüber noch keine Ziffern haben. Aber es deutet alles darauf hin, daß infolge des milden Winters, der nur einmal, im Januar, für kurze Zeit schärfere Fröste brachte, nennenswerter Schaden überhaupt nicht angerichtet ist, sondern es scheint sogar, als ob man den Nachweis hätte, daß die diesmalige enorme Dezember-Anbauziffer noch weit hinter der wirklichen geblieben sei. Die privaten April-Vorschätzungen hatten durchschnittlich 900 Millionen Bushels als Ertragsaussicht angenommen, nachdem nach der amtlichen Dezemberstatistik 700 Millionen Bushels angenommen waren. Die April-Note des Durchschnittsstandes des Weizens war mit 99,8 pCt. höher als die beim Eintritt in den Winter mit 98,5 ausgewiesene und die höchste je dagewesene Aprilziffer. Trotzdem war die Steigerung der privaten Ertrags-schätzung so auffällig, daß man von dem neulich bekanntgegebenen amtlichen Aprilbericht eine Herabminderung der Ertragstaxe erwartete. Aber das gerade Gegenteil trat ein. Nach einer offiziellen Depesche wird jetzt auf Grund der amtlichen Statistik die kommende Winterweizenernte auf nicht weniger als 1087 Millionen Bushels geschätzt. Wie sich diese Schätzung herausrechnet, ist hier ganz unverständlich. Bei Beginn des Winters sollen, wie oben erwähnt, 49 Millionen Acres mit Winterweizen bebaut gewesen sein. Bei mittlerem Ertrage darf man 15 bis 16 Bushels auf den Acre, bei gutem 16 bis 17 als Durchschnittsertrag des Winterweizens in der Union annehmen. Bei dem glänzend durchwinterten Stand Anfang April der Ertrag im Mittel selbst auf den wie früher erreichten Rekord von 18 Bushels angenommen, würde das auch nur 882 Millionen Bushels ergeben. Es erscheint somit zweifellos, daß man die schon so hohe Dezember-Anbauziffer nachträglich als noch viel zu klein erkannt hat.

Was ein Winterweizenertrag von 3037 Millionen Bushels bedeuten würde, geht daraus hervor, daß die seitherige Rekorderte an Winterweizen 658 Millionen Bushels, die Gesamtrekordernte von Winter- und Frühjahrweizen 1011 Millionen Bushels, also weniger, als diesmal der Winterweizen allein betrug. Da es gar nicht zu bezweifeln ist, daß auch der Anbau von Frühjahrweizen bei den garantierten Riesenpreisen für Weizen ein ungewöhnlich großer ist, so wird man, entsprechend der jetzigen Ertrags-schätzung des Winterkorns, für die kommende Gesamtweizenernte ein Ergebnis von 1500 Millionen Bushels in Aussicht nehmen müssen. Da der Eigenbedarf der Union ca. 600 Millionen Bushels beträgt, so bliebe, einen mäßig befriedigenden weiteren Weiterverkauf vorausgesetzt, ein Ausfuhrüberschuß der Vereinigten Staaten von 900 Millionen Bushels oder rund 24 Millionen Tonnen Weizen. Das wäre um 60 pCt. mehr, als der Zufuhrbedarf Europas an Weizen erfordert. Nun sind aber Kanada, Argentinien und Australien auch noch da mit ihren Ueberschüssen, die man allein auf wenigstens 13 bis 14 Millionen Tonnen Weizen annehmen darf. Wir sehen somit die von englischer Seite schon seit längerer Zeit angesagte Weizenüberschwemmung der Welt heranziehen, und es ist wahrscheinlich, daß wir auch bei Erfüllung der jetzigen Voraussetzungen mit stark nachlassenden Preisen rechnen müssen.

Die amerikanische Ernte wird ja allerdings zu dem garantierten Mindestpreise von 2,26 Dollar von der Regierung übernommen. Aber diese ist kaum gewillt, mit der Ware zu spekulieren. Sie muß voraussehen, daß die amerikanischen Landwirte das letzte entbehrliche Korn zu dem Riesenpreise abliefern werden, ja daß sie vielleicht noch von ihrem eigenen Jahres- und Saatbedarf zunächst einen Teil verkaufen, in der Meinung, sich später die Ware wieder billiger zurückkaufen zu können. Der Einstandspreis der amerikanischen Weizenernte wird der Regierung der Union rund 3 Milliarden Dollars kosten, und eine Milliarde Kredit hat sie sich bereits als Verlust bei der Verwertung bewilligen lassen. Die amerikanische Regierung kann nicht daran denken, mit ihrem Riesenbesitz zu spekulieren. Im Gegenteil. Die Lagerungsverlegenheiten, die sich bei Verwirklichung der jetzigen Aussichten schnell einstellen könnten, ebenso wie die Aussicht, von der anderweitigen Konkurrenz bei der europäischen Versorgung ausgeschaltet zu werden, müssen die Vereinigten Staaten zu energischer Ausfuhr im neuen Erntejahre zwingen. Dieses neue Erntejahr beginnt drüben bereits am 1. Juli; es ist nicht wahrscheinlich, daß die heute noch so großen amerikanischen Weizenvorräte bis dahin voll geräumt und den neuen Massen vollkommen leere Speicher hinterlassen haben. Die amerikanische Regierung hat aber jetzt ernste Beispiele vor Augen, die ihr deutlich zeigen, daß es mit längerer Aufbewahrung von Weizen sehr ernste Gefahren hat. Ist doch von ihr gegen den australischen Weizen, der endlich einigen Abfluß nach der Westküste Amerikas suchte, ein Einfuhrverbot erlassen, um die Einschleppung von Getreidekrankheiten zu vermeiden. Ansehnliche Massen von australischem Weizen, die für Seattle be-

stimmt waren, dürften dort, weil durch Wärmer stark beschädigt, nicht entladen werden. Sie wurden deshalb nach dem kanadischen Hafen Vancouver gebracht und dort nach Desinfektion in einem staatlichen Speicher gelagert. Die kanadischen Interessenten verlangen nun ebenfalls ein Verbot der Einfuhr des australischen Weizens, angeblich, da sie eine Infizierung ihrer Felder fürchten. Wahrscheinlich ist es indessen allein der Konkurrenzgrund, der die Amerikaner zu den Maßnahmen gegen das australische Gewächs veranlaßt. Wie die Dinge sich anscheinend gestalten, wird man im neuen Erntejahre dringend nach Abnehmern für Weizen suchen und man wird Deutschland voraussichtlich auch gegen Kredit gern solchen verkaufen. Darum nicht zu eilig mit den diesseitigen Ankäufen!